

Steh auf!
PG A – Haunstetten

13. Sonntag im Jahreskreis
27.6.2021

Weish 1,13-15;2,23-24
2 Kor 8,7.9.13-15
Mk 5,21-43

„Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden.“ So hieß es vorhin im Buch der Weisheit, entstanden etwa 150 v.Chr.. Nach und nach hatte sich im Judentum die Überzeugung herausgebildet: Wenn alles Leben aus Gott kommt, dann wird er es nicht am Ende ins bodenlose Nichts fallen lassen. Bei Gottesdiensten für Verstorbene bekennen wir deshalb: „Das Leben wird gewandelt, nicht genommen.“ Es bleibt bestehen in Gottes unendlichem Leben. Trotzdem wird der Abschied von einem geliebten Menschen immer schwer fallen und Trauer auslösen, aber die Zusage der Unvergänglichkeit, so unvorstellbar sie für uns noch ist, will zu Trost und Zuversicht führen.

Gegenpol ist die um sich greifende Ansicht der Moderne: Mit dem Tod ist alles aus. Doch ausgerechnet die Wissenschaften der Moderne haben erkannt: Die Summe vorhandener Energie verändert sich nie. Nichts geht verloren. Der Glaube deutet: Leben kommt aus Gott und bleibt dort verankert. Darum ist auch die begrenzte Lebenszeit als Gottesgabe wichtig und wertvoll.

Das bezeugt christlicher Glaube in Jesus, dem gottgesandten Christus. In ihm kommt Gott in die Welt, um sie zu heilen und zu heiligen und die Würde der Geschöpfe als Bild Gottes neu zu begründen. Er wurde arm, um uns reich - an Leben - zu machen, hieß es vorhin im Brief an die Gemeinde in Korinth. Beispielhaft erzählt das heutige Evangelium davon, wie Jesus mit entwürdigender Krankheit und dem Schrecken beim Tod eines jungen Menschen umgeht; er stiftet Zuversicht und neuen Lebensmut.

Da ist eine Frau; sie leidet seit 12 Jahren und ist körperlich wie finanziell am Ende. Wegen ihres ständigen Blutflusses gilt sie nach damaliger Sicht als unrein und ist damit vom sozialen und religiösen Leben ausgeschlossen. Sie lebt, aber wie ein Schatten ihrer selbst. Nun wagt sie, was damals einer Frau, zudem noch in Quarantäne gezwungen, in keiner

Weise Zustand: Sie berührt von sich aus einen Mann, auf dessen Heilkraft sie setzt. Anscheinend gehörte Jesus zu den Menschen mit einer besonderen Ausstrahlung. Und tatsächlich: Es ging eine Kraft – griechisch „dynamis“ - von ihm aus. Dynamik ist in der Bibel eine der Bezeichnungen für den Leben spendenden Geist Gottes. In diesem Geist übergeht Jesus bestehende Meinungen über rein und unrein; entscheidend ist für ihn die schlimme Situation der Frau. Er erlöst die Zitternde von ihrer Angst, hebt ihren Glauben, ihr Vertrauen, hervor und nennt sie „Tochter“ – Tochter Gottes. Das bedeutet: Du bist im Heil.

Wesentlich sind - so das Evangelium - nicht äußere Merkmale, sondern einzig das Vertrauen auf den Gott, der dem Menschen zugetan ist. Ist das nicht auch der Rahmen, an dem wir uns als Kirche Jesu Christi grundsätzlich orientieren müssen?

Glauben: Darum geht es auch in der anderen Erzählung, in der dem Vater des gestorbenen 12-jährigen Mädchens, Jairus, gesagt wird: „Fürchte dich nicht! Glaube nur!“ Ein provozierender Aufruf angesichts des dramatischen Geschehens; pro-vozierend allerdings im wörtlichen Sinn als Herausrufen des Mädchens aus dem Tod ins Leben und des Vaters aus der Trostlosigkeit in die Freude.

Jesus wird hier als der geschildert, durch den die Schöpferkraft Gottes wirkt. Am Ende seines Lebens offenbart sie sich an ihm selbst in seiner Auferstehung und wird zum ermutigenden Zeichen für den Weg der ganzen Schöpfung. „Talita kum! – „Ich sage dir, steh auf!“ Dieses aramäische Wort – eines der wenigen, das in der Muttersprache Jesu überliefert ist – wird zur Zusage und Ermutigung für alle: Steht auf! Steht auf zu neuer Hoffnung!

Das geschieht, wo immer Rettung aus äußerer oder innerer Not stattfindet - manchmal auch heute so intensiv, dass von „Wundern“ gesprochen wird. Allen aber ist Rettung und Erlösung zugesagt, die – wie es die christliche Liturgie ausdrückt – entschlafen sind „im HERRN“ und uns gilt heute schon die Zusicherung: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ Am Ende unserer Feier wird es dann auch für uns - wie im Evangelium - heißen: „Geh in Frieden!“